

Goldenes Händchen in der grössten Not

Dank der Hilfe von Privaten kam **Bern Ende der 1990er-Jahre** zu restaurierten Anlagen im alten Tramdepot, im Kornhaus und auf dem Gurten

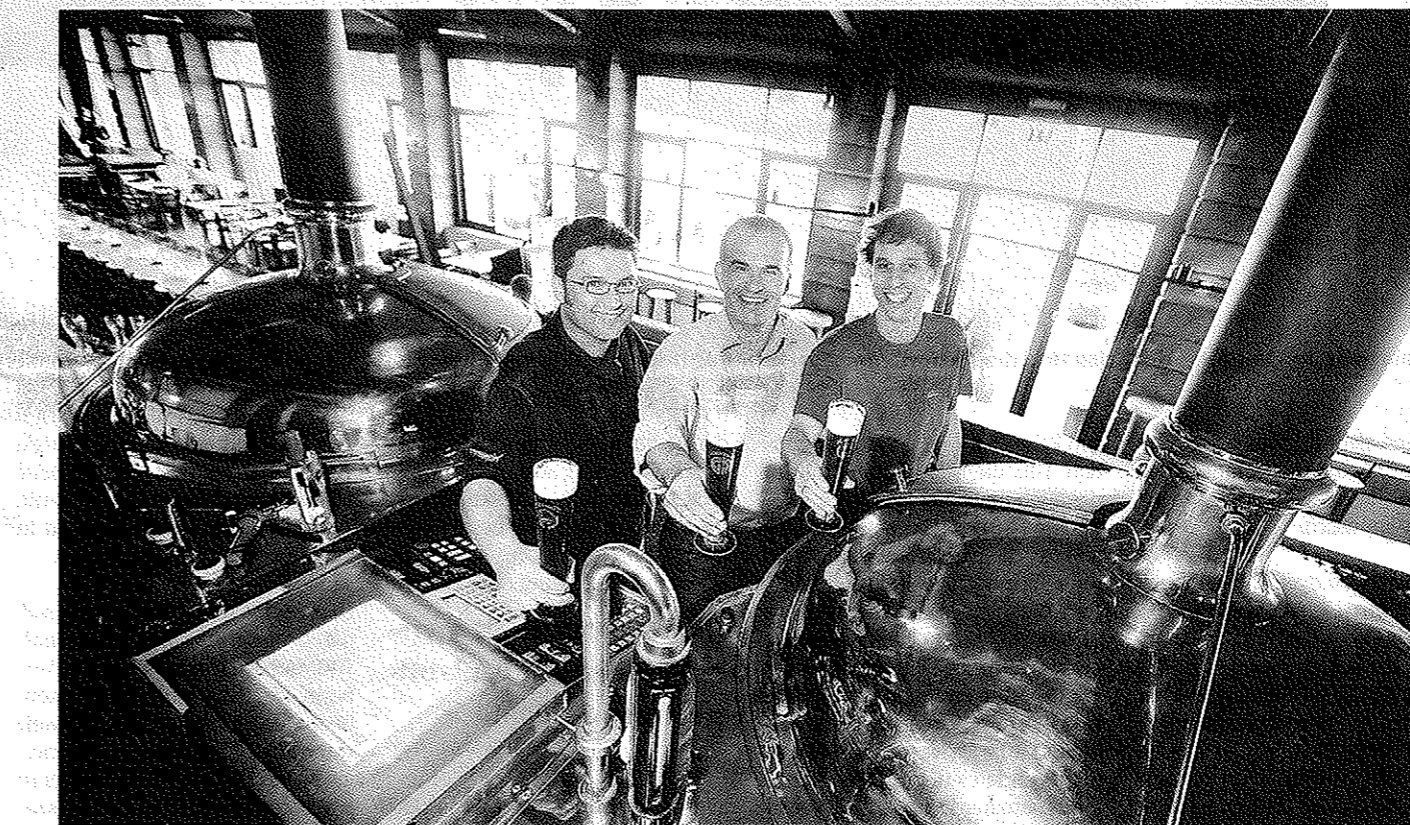
In den 1990er-Jahren spannte die finanzgeplagte Stadt Bern mit der Wirtschaft zusammen, um marode Gebäude beim Bärengraben, am Kornhausplatz und auf dem Berner Hausberg auf Vordermann zu bringen. Ein Blick zurück auf die Entstehungsgeschichte.

RUEDI KUNZ

Dieses Wochenende feiert das «Alte Tramdepot» mit viel Brimborium sein 10-jähriges Bestehen. Angestossen wird auf ein Gebäude, welches zu einem der beliebtesten Treffpunkte der Stadt geworden ist und Publikum aus nah und fern anzieht (siehe Box). Das «Tramdepot» sei «ein Glücksfall für Bern», sagt Stadtpräsident Alexander Tschäppät (sp).

Es ist gar noch nicht so lange her, da war die einstige Tramhalle ein grosses Sorgenkind. Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahre 1889 war marode und genigte zuletzt gerade noch als Lagerstätte für Requisiten des Stadttheaters. Jahrelang zerbrachen sich Politiker und Verwaltung die Köpfe, wie das Tramdepot saniert und besser genutzt werden könnte. Der Durchbruch gelang erst Mitte der 1990er-Jahre, als verwaltungsintern ein Projekt für eine gemischte Nutzung von Restaurant, Touristen-Infostelle und Kiosk ausgearbeitet wurde. Angesichts der chronischen Finanznot war die für das Geschäft zuständige Finanzdirektion unter Führung von Therese Frösch (gb) auf die Mithilfe von Privaten angewiesen. Unter die Arme griffen der öffentlichen Hand schliesslich die Bürgergemeinde, die eine Million für das «Visitors Center» zur Verfügung stellte, der Jungunternehmer Thomas Baumann, der die Brauerei und das Restaurant übernahm, sowie die Kiosk AG (heute Valora).

Diese Akteure gründeten 1998 im Verbund mit der Stadt die Immobiliengesellschaft Altes Tramdepot AG, welche die Sanierung der gesamten Anlage übernahm. Ein Jahr zuvor war die geplante Nutzung des Tramdepots noch politischer Zankapfel gewesen. Stadtrat Luzius Theiler (gpb) hatte mittels Referendum eine Volksabstimmung über den Sanierungskredit und die baurechtsweise Abgabe des Hauses erzwungen. Bei über 70 Prozent der Wählenden verfielen seine Warnungen vor einem «Disneyland» nicht. Nach diesem Intermezzo war der Weg frei,



Die drei von der **Braustelle**: Küchenchef Kurt Uhlenbruch, Marco Maeder und Braumeister Christian Stoiber (von links).

VALÉRIE CHÉTELAT

FAKTEN UND ZAHLEN ZUM «TRAMDEPOT»-JUBILÄUM

Vier Millionen Stangen Gerstensaft

Das «Alte Tramdepot» ist eine zehnjährige Erfolgsgeschichte. 4 Millionen Stangen wurden getrunken – und 5,5 Millionen Besucher haben die Toilette des Hauses aufgesucht.

MARKUS DÜTSCHLER

Die Brauerei ist ein Erkennungsmerkmal der Gaststätte beim Bärengraben, die an diesem Wochenende ihr zehnjähriges Bestehen feiert (siehe «Bund» von gestern sowie Haupttext). Wurden im ersten Betriebsjahr noch 950 Hektoliter Gerstensaft ausgestossen, sind es heute schon 1450. Dazu wurden 325 Tonnen Malz verwendet.

4 Millionen Stangen wurden in dieser Dekade gezapft. Kein Wunder also, dass die Toilettenanlage im Keller fleissig aufgesucht wurde: 5,5 Millionen Mal, wie anhand des Wasserverbrauchs ermittelt werden konnte. Dazu ist zu sagen, dass die WC-Anlage nicht nur Gästen offen steht, sondern auch den Touris-

ten, die carweise am Bärengraben auftauchen, den Schalter von Bern Tourismus belagern oder sich die Bern-Show zu Gemüte führen – was übrigens auch Einheimischen geraten werden kann.

Personal: Von 20 auf 87 Stellen

Bei der Eröffnung vor zehn Jahren bestand das Restaurant-Team aus 20 Stellen, heute sind es 87, vier davon sind Lehrlinge. Insgesamt wurden bereits ein Dutzend Lehrlinge fertig ausgebildet. Unter übermässigen Fluktuationen beim Personal leidet das Lokal nicht. Auch die Chefs haben Sitzleder. Der damalige Jungunternehmer Marco Maeder ist heute noch dabei, auch der Küchenchef heisst immer noch Kurt Uhlenbruch. Und Braumeister Christian Stoiber hat immerhin auch schon achteinhalb Jährchen auf dem Buckel.

Seit sechs Jahren führt das «Alte Tramdepot» regelmässig länder-spezifische Wochen durch, beispielsweise bereits zum vierten Mal die Kanada-Wochen mit Angus-

Beef, Ahornbier und Red Ale. Auch Seminare zu Themen wie Bier, Tee, Sirup, Whisky oder Absinth erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Keine Angst vor Hobbybrauern

2400 Mal haben sich Besuchergruppen die Brauerei erklären lassen. Angst vor Konkurrenz haben die Verantwortlichen nicht: Bereits 80 Mal haben sie Private in Heimbrauseminaren in die Geheimnisse der Bierwelt eingeführt. Es ist nicht zu befürchten, dass private Hobbybrauer die 51 verschiedenen Sorten nachahmen könnten, die beim Bärengraben je gebraut wurden, darunter exotische wie Schokoporter-Wacholderbier, Trappisten-, Holunder-, Vanille- oder Schwarzbier. Seit 2006 finden regelmässig Jazzkonzerte statt.

Im vergangenen Jahrzehnt erfuhr das «Tramdepot» diverse Veränderungen. Nach dem Fest zum fünfjährigen Bestehen 2004 wurde das Kesselhaus neu gebaut, was mehr Lagerraum und zusätzlich 40 Sitzplätze schuf. 2006 renovier-

ten die Betreiber den Saal im ersten Stock. Vor einem guten Jahr wurde der Brauereikeller unter der vorderen Terrasse neu gebaut, wodurch die Brauerei ihre Ausstosskapazität um die Hälfte steigerte.

Die Liegenschaft gehört der Immobiliengesellschaft Altes Tramdepot AG, an der die Betreiber finanziell beteiligt sind.

Bärenpark bringt Ansturm

Wer derzeit auf der Terrasse des «Tramdepots» sitzt, überblickt die riesige Baustelle für den neuen Bärenpark, der im Herbst eröffnet wird. Man braucht kein Hellsheer zu sein, um zu ahnen, dass die Frequenzen erneut zunehmen werden. Marco Maeder, der Geschäftsführer, macht sich deswegen noch keine Sorgen. Abends sei das Lokal oft ausgebucht, sagt er, doch über Mittag könne es ein paar zusätzliche Gäste durchaus verkraften. Auch vor dem Rauchverbot fürchtet er sich nicht. Sogar rauchende Gäste hätten sich unlängst in einer Umfrage dafür ausgesprochen.

die Instandstellung von Innen- und Aussenanlagen voranzutreiben. Am 17. November 1998 nahm das Restaurant seinen Betrieb auf, vier Monate später folgten Infocenter und Kiosk.

Bindella investiert ins Kornhaus

Fast gleichzeitig wie das alte Tramdepot erstrahlte ein anderes historisches Gebäude in neuem Glanz: das Kornhaus. 14,8 Millionen steckte die Stadt in das 1718 erbaute Kornhaus, indem nebst dem Restaurant im Parterre und dem «Chübu» im Untergeschoss neu die Kornhausbibliothek sowie das Forum für Medien und Gestaltung untergebracht waren. Auch beim dringend sanierungsbedürftigen Kornhaus bastelte man jahrelang an Nutzungskonzepten herum – ohne aber je eine Idee zu realisieren. Schwung in die Sache kam erst, als sich Therese Frösch und die damalige Baudirektorin Theres Giger (fdp) zusammaten und gemeinsam nach Lösungen für das untergenutzte Haus suchten. Frösch gelang es, den bekannten Gastronomen Rudi Bindella an Bord zu holen. Der Zürcher investierte 2,5 Millionen Franken in das Café und den Kornhauskeller. Sie habe aus der finanziellen Not eine Tugend gemacht und sei offen gewesen für allerlei Public Private Partnerships, sagt die ehemalige Gemeinderätin rückblickend.

«Gurten für alle»

Keinerlei Berührungängste zeigte Frösch auch beim Gurten. 1993 setzte sie sich mit dem Leiter der Migros-Genossenschaft Bern, Peter Everts, zusammen, um über ein Engagement des Grossverteilers auf dem Berner Hausberg zu verhandeln. Noch im gleichen Jahr kam zwischen den beiden Parteien eine Einigung zustande: Die Migros brachte 33 Millionen Franken auf zur Renovation des Hotels, der Scheune und des grossen Spielplatzes. Im Gegenzug verpflichtete sich die Stadt, die Gurtenbahn für rund 9 Millionen Franken zu erneuern und das Parkhaus bei der Talstation auszubauen (Kostenpunkt: 6 Millionen). Zudem stellte sie dem orangen Riesen das Gelände für 100 Jahre im Bau-recht zur Verfügung. Der Souverän winkte 1995 die Kredite für das Projekt «Gurten für alle» mit überwältigendem Mehr durch. Damit war der Weg frei für den «Park im Grünen», wie die Migros-Anlage offiziell heisst. Eröffnet wurde er im Oktober 1999.